Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit wöchentl. „Illustr. Unterhaltungsblatt“
und monatl. „Prakt. Mitteilungen
für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft.“

Abonnementspreis: Durch die Postanstalten bezogen, abgeholt 1,30 Mk., mit Abtrag durch den Briefträger 1,48 Mk. pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren
20 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Anzeigen werden bis spätestens Dienstag und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Geschäftsstelle: Strehlener-Straße Nr. 45. Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau. Inserate finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 96. | Fernsprecher 19. | Sonnabend, den 30. November 1918. | Fernsprecher 19. | 34. Jahrg.

Amerika und England.

Die New-Yorker Presse ist noch immer mit dem Plan Wilsons, nach Europa zu reisen, beschäftigt. Dieser Beschluß erregt besonders im Hinblick auf die bevorstehende Debatte über die 14 Punkte Wilsons im Kongreß einiges Befremden. Ueber die Reise selbst wird noch folgendes bemerkt: Die Reise bezweckt die Regelung von drei Hauptpunkten. Es sind dies die Völkerbundfrage, die Regelung der Freiheit der Meere und die Behandelung von Deutschland. Diese drei Fragen stehen im engen Zusammenhang mit einer andern Frage, nämlich ob die Vereinigten Staaten und England künftig Freunde bleiben oder als Konkurrenten auftreten werden. Wilson wünscht Freundschaft, aber die Möglichkeit, daß ein starker Konkurrenzkampf zwischen beiden Staaten entsteht, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Als Bedingung der Freundschaft wird die Einführung von Homerule für Irland genannt. Bei der Besprechung der Fragen des Völkerbundes wird eine Resolution eingebracht werden, die die Solidarität zwischen England und Amerika zum Ausdruck bringt. Bezüglich der Freiheit der Meere ist die Mehrheit und die Regierungspresse für eine Wiederaufnahme der Besprechungen, die zwischen England und den Vereinigten Staaten vor der Kriegserklärung an Deutschland stattgefunden haben. Wenn die Presseäußerungen buchstäblich ausgelegt werden, würden sie in England großes Aufsehen erregen. Aber in diesen Fragen müssen sich die Vereinigten Staaten ganz unparteiisch an England wenden, damit die Lage, die durch das Prestige der Briten in der Welt geschaffen wurde, nicht noch verschärft wird. England darf nicht hoffen, daß die Welt, ohne darauf zu reagieren, gestatten wird, daß die britische Flotte allein die Welt beherrscht. Die Flotten von England und den Vereinigten Staaten tragen jetzt das Schicksal von Krieg und Frieden. Diese ganze Frage wäre gelöst, wenn beide Flotten nicht mehr den einzelnen Staaten, sondern dem Völkerbunde gehören würden.

Entente-Maßnahmen im besetzten Gebiet.

Zürich, 27. November. Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet aus Paris: Das Armeeoberkommando gab Befehl an die in Deutschland einrückende Armee, die „bolschewistischen Soldaten- und Arbeiterräte“ nicht zu dulden und ihre Mitglieder bei Fortsetzung der Anmaßung von Aemtern für die Dauer der Besetzung festzusetzen.

Genf, 27. November. Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat einen Kredit von fünf Millionen Frank angenommen zur Errichtung französischer Lebensmittelämter, Privatschulen und Bankniederlassungen im besetzten Elsaß-Lothringen.

Genf, 27. November. „Matin“ meldet aus Saarbrücken: Der französische Befehlshaber hat die Soldaten- und Arbeiterräte als Privatvereine mit antimilitärischen Tendenzen erklärt und zwangsweise schließen lassen. Gegen die Fortsetzung der Agitation der Soldaten- und Arbeiterräte im besetzten deutschen Gebiete stehe den Truppen Waffengebrauch zu.

Basel, 27. November. „Daily Chronicle“ meldet: Das nach Deutschland vorrückende Heer erhielt den Befehl, alle Mitglieder sogenannter Soldaten- und Arbeiterräte für die Dauer der Besetzung festzusetzen. Gesetzliche Verfügungen der Soldaten- und Arbeiterräte in Deutschland werden generell aufgehoben. Die früheren Zivilbehörden sollen als die alleinige anerkannte Behörde im besetzten Gebiete von dem englischen Befehlshaber angesehen werden.

In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 26. November teilte der französische Vorsitzende ein Telegramm folgenden Inhalts mit: Auf Befehl von Marschall Foch verkehren die Züge in Elsaß-Lothringen entsprechend dem Vorschreiten der französischen Truppen bis zu den Linien der Vorposten. Diese dürfen weder in der einen noch anderen Richtung überschritten werden; ausgenommen sind Lebensmittel- und Materialtransporte. Die Regelung des Personenverkehrs folgt. Dringlich ist die Herbeischaffung der notwendigen Mittel für die Industrie in Elsaß-Lothringen. Dies gilt besonders für Koks aus der Ruhrgegend für Diedenhofen, dessen Heranschaffung seit dem 19. November bereits zugelassen ist. Der Telegramm- und Telephonverkehr an Lothringen ist bereits wieder zugelassen. Es darf damit gerechnet werden, daß im Laufe der nächsten Tage weitere Erleichterungen im Verkehr mit Elsaß-Lothringen zu erwarten sind.

„Geschlagen, aber nicht besiegt.“

Bern, 27. November. Von dem Berichterstatter des amerikanischen Pressedienstes bei der Sonderkommission bei der amerikanischen Armee wird unter dem 22. November erzählt, daß die Deutschen, die große Vorräte an Lebensmitteln und Munition mit sich führen, durch das schnelle Vorrücken der amerikanischen Abteilungen an der luxemburgisch-deutschen Grenze überrascht worden seien. Während die Deutschen auf dem einen Ufer des Flusses dahinzogen, konnten sie die Amerikaner auf dem anderen Ufer marschieren sehen. Darauf sandten sie einige Offiziere zurück, um die Amerikaner zu ersuchen, nicht so schnell vorzurücken, da es den Deutschen unmöglich sei, so rasch abzumarschieren, ohne in Unordnung zu geraten. Es blieb den Amerikanern nichts übrig, als ihre Bewegungen zu verlangsamen. Der Bericht schließt: Die allgemeine Absicht des deutschen Kriegsvolkes ist, die besetzten Gebiete ohne Tumult zu verlassen. Die Verwirrung im Transportwesen scheint zu Ende zu sein. Trotz der Niederlage scheinen die Deutschen guter Dinge zu sein. Die abziehende Armee läßt wenig Ausrüstungsgegenstände zurück und singt auf dem Rückzug Marschlieder. Der allgemeine Eindruck herrscht, daß, obschon geschlagen, die Deutschen nicht besiegt sind. Ihre Haltung den Amerikanern gegenüber ist gutmütig. Nach allen Berichten gehorchen die Truppen trotz der revolutionären Gerüchte ihren Offizieren. Es ist wenig von Unordnung zu sehen. Lebensmittel scheinen bei den deutschen Truppen in Mengen vorhanden zu sein. Man hat hier den Eindruck, daß die Besetzung der deutschen Gebiete friedlich verlaufen wird und daß die Amerikaner nicht wünschen, ihren Einmarsch in Deutschland bedrückend zu gestalten. Es bestehen wenig Anzeichen, daß das Ueberschreiten der Grenze Unruhen hervorrufen wird.

Der südslawische Staat.

Laibach, 25. November. Am Sonnabend fand in Agram eine Sitzung des südslawischen Nationalrates statt. Den Gegenstand der Erörterung bildete die engste Verbindung mit dem Königreich Serbien. In der Versammlung waren alle südslawischen Parteien vertreten. Nach langer, erregter Debatte wurde ein Beschluß mit allen Stimmen gegen eine angenommen, der besagt: Der National-Ausschuß der Serben und Kroaten proklamiert in Uebereinstimmung mit der serbischen Regierung die Vereinigung aller früher zu Oesterreich-Ungarn gehörigen südslawischen Gebiete mit dem Königreich Serbien und Montenegro zu einem Staat. Die Regentschaft über den Südslawenstaat wird dem serbischen Thronfolger übertragen, der nach Serajewo den gemeinsamen Staatsrat einberuft und aus Mitgliedern des Staatsrats die Regierung ernennt. Ferner ernennt der Regent die Gouverneure mit dem Amtssitze in Belgrad für Serbien, Cettinje für Montenegro, Laibach für Slawonien, Serajewo für Bosnien und die Herzegowina, Spalato für Dalmatien und Agram für Kroatien und Slopwonien.

Advent.

Die Adventszeit ist da, die liebe Weihnachtszeit, die erste, in welcher die Waffen schweigen, in welcher wir dem Frieden entgegengehen. Freilich nicht leichten Herzens, denn gar mancherlei Sorgen drücken noch, aber es sind doch Bürden, von denen wir wissen, daß sie sich nach und nach verringern werden. Die Weihnachtsvorbereitungen, die uns im Frieden immer so große Freude waren, müssen sich noch den Geboten des Tages unterordnen, unter denen die Hilfsmaßnahmen für die heimkehrenden Soldaten obenan stehen. Wir müssen denen

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganzer.

54] (Nachdruck verboten.)

„Herr Warnick, ich weiß ja auch nichts Bestimmtes,“ begann Marlene ganz kläglich, als sei sie an der ganzen Reise schuld. „Unser Fräulein hat mir allerhand vorgelacht und vorgeschwatzt, war seit vorgestern rein toll vor Freude und hat gesungen und gespielt wie noch nie. Immer lauter lustige Lieder. Soviel ich aus ihrem Erzählen klug geworden bin, hat ein Maler ihr Bild gemalt und das . . .“

Sie konnte nicht weiter reden. Wolfgang stöhnte auf und taumelte. Sie sprang entsetzt zu, schrie laut und wollte ihn stützen.

Aber da ermannte er sich schon. Ein tiefes Rot, das die Scham über seine plötzliche Schwäche erzeugte, lief über seine Stirn. Er richtete sich energisch auf und grub die Zähne in die Unterlippe.

„Schön, Marlene!“ sagte er ganz ruhig

„Es ist schade, daß ich es so ungünstig treffe, aber ich will nun wenigstens im Garten warten, bis meine Mutter kommt. Ich wollte sie hier sehen.“ Ohne eine Entgegnung abzuwarten, ging er, die Füße hart und schwer aufsetzend, als habe er Blei in ihnen, den Flur hinab. Marlene blickte ihm kopfschüttelnd nach, beobachtete, wie seine Hand tastend nach der Klinke der Hintertür suchte, als griffe er ins Leere, Dunkle, und sah, daß sein Gesicht weiß wie ein Linnentuch war, als er sich nach dem Ueberschreiten der Schwelle halb zurückwandte, um die Tür zu schließen.

„Was ist ihm?“ fragte sie sich, während sie in die Küche eilte, um einen Imbiß für ihn zu besorgen. „Was ist ihm? Was ist ihm?“

Wolfgang fragte dasselbe sich auch. Sein Denken war eigentümlich erschlafft, wie festgelegt. Es drehte sich im mechanischen Kreisen um das eine: ‚Sie war rein toll vor Freude.‘ ‚In seinen Schläfen zuckte ein prickelndes, stechendes Klopfen, und seine Stirn brannte . . . ‚Sie war rein toll vor Freude.‘ . . . Weshalb? Weshalb? . . . ‚Sie war rein toll vor Freude!‘ . . .

Er ging an den Frühbeeten vorüber und heftete seine Augen mit einem suchenden Blick auf die bunten Kelche der Tazetten, Tulpen und Hyazinthen, als müsse er in ihren lachenden Gesichtern eine Antwort lesen. Er folgte mit denselben Blicken, die langsam etwas Bohrendes, Starrendes bekamen, ein paar gelben Faltern, die die leuchtenden Blüten umgaukelten, ging weiter und sah das Grün des Rasens, die dicken, prallen Knospen der Apfelbäume und das Rosenrot eines blühenden Pfirsichbaumes — — und sah doch nichts, sondern dachte nur immer wieder ‚Sie war rein toll vor Freude!‘ —

Nun kam er zu einer Gartenbank, die hinter dem ersten jungen Grün einer Fliederhecke halb versteckt lag. Mit schweren Bewegungen nahm er Platz und beugte den Oberkörper weit vor.

Langsam fand er sich zu einem nagenden Grübeln zurecht. Er dachte: Die Reise allein ist es nicht. Denn deshalb so ausgelassen lustig zu sein, wäre kindisch. Und kindisch ist Rottraut nicht. Das Bild? . . . Pah! Sich zu freuen, das eigene Bild sehen zu dürfen, wäre eitel. Und eitel ist Rottraut nicht . . . Aber, aber . . . vielleicht . . . den Maler . . . sehen? Ja, den Maler! Ja, ja, den Maler! . . . Nun wußte er's.

Aber der steht doch nicht neben dem Bilde, dachte er weiter, seine plötzliche Erkenntnis für lächerlich haltend. Den sieht sie ja gar nicht! Aber konnte er nicht kommen? Gewiß, er kam!

Wahrscheinlich hatte er von seinem Bilde geschrieben. Doktor Erselius hatte geantwortet. Und nun trafen sie sich in der Ausstellung oder irgendwo, waren den ganzen Tag über zusammen, lachten, sprachen, aßen, sahen sich an, lachten, lachten glücklich, drückten sich beim Abschied die Hände und redeten von einem Wiedersehen . . .

Wolfgang stöhnte, beugte sich noch weiter vor und stützte seinen Kopf, in dem das Bohren und Hämmern immer stärker wurde, in beide Hände.

Also deshalb die Freude! Nun, und das übrige war sehr einfach. Wenn man sich so freute, mit einem Menschen zusammensein zu dürfen, dann hatte man ihn gern. Dann . . .

Er wollte das Vermuten nicht weiter denken. Aber immer wieder setzte es an: Dann . . . dann . . . Und endlich dachte er's nicht, sondern sagte es vor sich hin, als wollte er's ganz gewiß haben: „Dann liebt man ihn!“

Und als sich diese Worte nach einem letzten Sträuben über seine Lippen gerungen hatten, war es ihm, als wenn etwas in ihm zerbräche mit einem wehen, klagenden Laut. Nun konnte nichts mehr sein. Nun mußte selbst der Frühling sterben. — — —

Aber der lachte und schaffte weiter und umkoste mit seinem Wehen den einsamen, müden Träumer auf der Bank hinter dem Fliederbusch.

Wo war dessen sonnenfrohes Lächeln geblieben, das noch auf seinem Gesicht gelegen, als er auf der Anhöhe stand und zu Tal sah?

Wo das glücklichmachende Erwarten im Herzen, das ihn fast Jahre hindurch getragen und stark gemacht? Ach, an die Enttäuschung, die ihn anfänglich so bitter gepackt, daß er umsonst gekommen war, daß es kein Wiedersehen geworden, dachte er kaum mehr. Das andere, das, was viel, viel bitterer war, was in ihm fraß und ihn elend machte, überwucherte alles.

Warum ging er nicht? Weshalb saß er hier noch? Seine Stiefmutter erwarten?

Ach, wozu!

So sehr er sich auch auf das Wiedersehen mit ihr gefreut, nun mochte er es nicht mehr. Der Tag hatte ihm seine schönste Blüte nicht geschenkt, ihm nur zur Enttäuschung eine sein ganzes Leben vernichtende Erkenntnis gegeben. Und alles andere war ihm nun schal und gleichgültig . . .

Wie aber, wenn seine Erkenntnis falsch war? . . .

Daran hatte er noch gar nicht gedacht. Konnte er sich nicht irren? Konnte die Freude Rottrauts nicht einen anderen Grund gehabt haben?

(Fortsetzung folgt.

einen Weihnachten bereiten, für welche keine offenen Arme zum Empfang bereit sind. Die Tätigkeit muß die schmerzlichen Empfindungen über den Kriegsschluß, der nicht zu ändern ist, zurückdrängen, daß Arbeit ein Ueberwinden von Bitternis schafft, ist bekannt. Und erst recht die Arbeit im Dienste des Weihnachtsmannes.

Die Friedenskonferenz.

London, 27. November. Die Friedenskonferenz kann eher zusammentreten als angenommen wurde, da viele Vorbereitungen beendet sind. Die englischen Friedensdelegierten und ihre Stäbe werden zwischen 450 und 500 Mann stark sein. Unterkünfte für sie werden binnen 14 Tagen vorbereitet sein. U. a. werden sich Lloyd George und Clemenceau während Clemenceaus Besuch in London über den Termin des Zusammentritts der Friedenskonferenz besprechen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 29. November 1918.

× **Besitzveränderungen.** Das auf der Bergstraße hier gelegene Hausgrundstück des Herrn Brennereibesitzers Hermann Feige ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Spediteurs Klinner hierselbst übergegangen. Der Kaufpreis soll 54 000 Mk. betragen.—Außerdem hat Herr Baumschulenbesitzer Scholz von hier das Spediteur Klinnersche Gebäude, an der Bahnhofstraße gelegen, käuflich erworben. Als Kaufpreis werden ca. 21 000 Mk. genannt.

— **Bildung einer Bürgerwehr.** Für den Amtsbezirk Striegelmühle zu Bankwitz, umfassend die Ortschaften Striegelmühle, Bankwitz, Gr.- und Kl.- Slisterwitz, ist eine Bürgerwehr gebildet worden. Die Ausrüstung der Wehr wird voraussichtlich teilweise mit Militärgewehren erfolgen.

— **Warnung an Inhaber von Kriegsanleihe.** Der Ausschuß zur Aufklärungsarbeit für die Kriegsanleihen schreibt: In letzter Zeit mehren sich aus allen Teilen des Reiches die Klagen darüber, daß ungünstige Nachrichten über die Sicherheit der Kriegsanleihe verbreitet werden. Es wird dabei von den Verbreitern vielfach der Zweck verfolgt, unerfahrene Inhaber dieser Anleihen über den wahren Wert ihres Besitzes zu täuschen und sie dadurch zu billiger Hergabe ihrer Stücke zu veranlassen, die sie alsdann mit namhaftem Gewinn an der Börse, bei der Reichsbank oder an Kriegsgewinnsteuerpflichtige weiter verkaufen. In denFällen, in denen ein offenbarer Betrug vorliegt, wolle man den zuständigen Staatsanwalt unverzüglich zum Einschreiten veranlassen.

Die Kriegsanleihe ist ein mündelsicheres Papier, das bis 1924 ungeschmälert 5 Prozent Zinsen bringt. Bei Verkäufen von Vorräten, Maschinen, Lebensmitteln usw., die bei der Demobilmachung des Heeres für die Bevölkerung verfügbar werden, wird die Kriegsanleihe zum vollen Nennwerte in Zahlung genommen. Kriegsanleihebesitzer haben den Vorzug vor denjenigen Käufern, die zur Bezahlung bares Geld anbieten.

— **Waffenstillstand und Ernährungslage.** Durch die Presse ist dieser Tage eine Meldung gegangen, wonach die Entente in Berücksichtigung der von Deutschland erhobenen Vorstellungen darauf Rücksicht nehmen will, daß die Fortsetzung der Blockade die Ernährung Deutschlands nicht behindern wird. Den Waffenstillstandsbedingungen wird daher ein Zusatz beigefügt werden, daß sich die Alliierten und die Vereinigten Staaten mit der Ernährung Deutschlands während des Waffenstillstandes in dem als notwendig erkannten Umfange befassen werden. Dieses Entgegenkommen ist begrüßenswert und ein Anzeichen dafür, daß die Gedanken der Völkerverständigung und der für alle Länder notwendigen Wiederanbahnung der wirtschaftlichen Beziehungen mehr und mehr an Boden gewinnen. Noch wissen wir aber nicht, in welchen Mengen und zu welcher Zeit die Entente uns Lebensmittel liefern wird, wie sich die Transportmöglichkeiten gestalten werden, auch wissen wir noch nicht, wie groß mit dem Fortgange der Demobilmachung der deutsche Bedarf an Lebensmitteln sein wird. Jedenfalls ist für die nächsten Monate eine Erleichterung noch nicht zu erwarten. Es könnte deshalb zu großen Gefahren führen, wenn diese Nachricht einzelne Bevölkerungskreise im Verbrauche der Lebensmittel zu Sorglosigkeit oder Verschwendung verleiten würde. Nach wie vor ist äußerste Sparsamkeit mit den Lebensmitteln und strengste Durchführung der Lieferpflicht wie der Rationierung notwendig, um Stadt und Land vor Hungersnot und ihren unabsehbaren Folgen zu schützen.

— **Von der Post.** In Breslau hat sich für den Bezirk der Ober-Postdirektion Breslau am 20. November ein Beamten- und Arbeiterrat gebildet, der im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Interessen der Beamten, der Unterbeamten und der Arbeiter der Postverwaltung wahrnehmen wird. Als Leiter der Geschäfte sind gewählt worden: Telegraphensekretär Stuller, Ober-Postschaffner Kapelle und Telegraphengehilfin Christiani.

— **Die kleinste Gemeinde in Deutschland.** Die kleinste Gemeinde in Hessen und wohl auch in ganz Deutschland dürfte Wollstein im Kreise Witzenhausen sein, das zurzeit — zwei Einwohner zählt. Wollstein, das schon 1114 urkundlich erwähnt wird, hat eine eigene Kirche und zählte noch im Jahre 1840 89 Einwohner. Jetzt wird die „Gemeindeverwaltung" von einer Nachbargemeinde mitversehen.

— **Die Hausschlachtungen.** Mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel- und Getreideversorgung hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes die Bundesregierungen ersucht, anzuordnen, daß die Hausschlachtungen bis zum 31. Dezember 1918 beendet sein müssen und nur in besonderen Ausnahmefällen eine Verlängerung des Termins zuzulassen. Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen ohne Genehmigung befindlichen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von den Zuchtschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen möglichst ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

— **Ein großer Bauernhof durch Spielerei eingeäschert.** In Butzflothermoor an der Niederelbe weilte ein Enkelkind auf dem Hartlefschen Hofe zu Besuch, das sich in einer Scheune ein kleines Feuer anzündete. Als es schließlich die Flammen nicht wieder ausbekam, lief es zum Wohnhause, um dort sein Leid zu klagen. Inzwischen hatte das Feuer schon die ganze Scheune in Brand gesetzt und bald standen auch die übrigen 3 Gebäude des großen Bauernhofes in Flammen, wodurch der ganze Hof eingeäschert wurde. Dabei sind die gesamte Ernte und der größte Teil des Inventars und Mobiliars mit verbrannt, während das Vieh dadurch dem Feuertode entgangen ist, das sich auch infolge des milden Spätherbstwetters noch auf den Weiden befand.

— **Falsche Gerüchte.** Es ist das Gerücht verbreitet, daß noch immer Lebensmittel, insbesondere Zucker, für Sprengstoffzwecke verarbeitet werden. Dieses Gerücht ist unzutreffend. Das Kriegsernährungsamt hat auch die Zurückgabe etwaiger Bestände von Zucker, die für solche Zwecke zugewiesen waren, bereits angeordnet.

— **Drahtlose Telegraphie ohne Türme.** Nach einer Meldung des amerikanischen Pressedienstes teilt die Marconi-Gesellschaft mit, daß der amerikanische Ingenieur Weagant eine Erfindung ausarbeitete, womit die drahtlose Telegraphie ohne Türme von größerer Höhe arbeiten kann. Nach dem von Weagant entdeckten Prinzip genügen Antennen, die nur wenige Fuß über den Erdboden gespannt sind. Die Erfindung wurde den Alliierten zur Verfügung gestellt.

— **Goldene und silberne Kanonen.** Eine Batterie von goldenen und silbernen Kanonen besitzt der Gaekwar von Baroda, ein indischer, unter britischer Oberherrschaft stehender Fürst, der in Baroda eine prunkvolle Residenz bewohnt und in Makarpuna ein Jagdschloß oder einen Sommerpalast hat. Eine Leibgarde von 150 Mann auf arabischen Rossen und in der Uniform österreichischer Husaren bewacht seinen Palast, und bei diesem steht auch eine Batterie von zwei goldenen und zwei silbernen Kanonen. Die goldenen wurden 1874 von einem Kunsthandwerker in Lakha hergestellt, der daran volle fünf Jahre arbeitete; sie wiegen jedes Rohr 181 ½ Kilo und bestehen, mit Ausnahme des stählernen Seelenfutters, durchweg aus Gold. Die Lafetten sind aus geschnitztem Holz mit silberner Verzierung hergestellt. Zu jeder Kanone gehören 200 silberne Kugeln, von denen jetzt die Hälfte entfernt und dem englischen Kriegsschatz gespendet worden sind.

* **Auf der Jagd tödlich verunglückt.** Amtsrat Kayser aus Kasimirsburg bei Köslin in Pommern ist auf der Fahrt zur Jagd tödlich verunglückt. Er fuhr in einem leichten Wagen, lediglich von seinem Kutscher begleitet, ins Revier. Der Kutscher, der vom Bock aus die Pferde leitete, hörte plötzlich hinter sich im Wagen einen Schuß, und als er sich umsah, bemerkte er, wie Amtsrat Kayser leblos zusammenbrach. Ein Schuß, der sich beim Hantieren mit dem Gewehr gelöst hatte, war dem Amtsrat in den Hals gedrungen. — Im Walde auf der Gutsfeldmark wurde der Rittergutsbesitzer Pretzell-Dülzow bei Labes in Pommern erschossen aufgefunden. Vermutlich liegt ein Jagdunglück vor.

* **Dächer aus Papier!** Wenigstens aus Zementpapier! Das ist wohl das Neueste in unserer Zeit. Man glaubt gefunden zu haben, daß der Schiefer in seinen Eigenschaften übertroffen werden könne durch ein Gemenge von Asbest, vielleicht ein Fünftel, mit Zement. Darauf ist man dazu übergegangen, dieses Gemengsel auf eine sehr einfache Weise zu Platten zu verarbeiten; man läßt es in der Papiermaschine verarbeiten. Dort nimmt ein Tuch wie beim Papier aus dem Wasser mit diesem Asbest-Zementgemenge den „Stoff" auf, überträgt ihn auf Aufnahmezylinder, und von da geht es dann den üblichen Weg über Preßzylinder zur Trockentrommel usw. Halbtrocken werden die Platten dann zerschnitten, unter geeigneter Trennungszwischenlage unter hohem Druck gepreßt zur Beseitigung von Unebenheiten und dann in der beim Ziegel üblichen Weise vorsichtig endgültig dauernd getrocknet. Diese neuen Ziegel sollen allerlei erhebliche Vorteile gegenüber dem Naturschiefer bieten, was vielleicht möglich ist. Man wird es abwarten müssen.

Breslau, 28. November. Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde die Nachbarin der ermordeten Frau Laugwitz, Zietenstr. 12, die Frau Berta Heinzel, gegen die Ermittelungen der Kriminalpolizei eine ganze Reihe Verdachtsumstände feststellen konnten. Unter anderem ist der Wohnungsschlüssel der Ermordeten gefunden worden, den die Frau Heinzel am Sonntag, den 17., etwa 8½ Uhr abends, auf dem Sonnenplatz hat fallen lassen. Es fehlen nur noch der Vorkellerschlüssel und der Kellerschlüssel der Ermordeten. Von Wichtigkeit ist ferner festzustellen, wem die Frau Heinzel seit dem 16. Zuwendungen in Geld oder Lebensmitteln gemacht oder wo sie Geld zur Aufbewahrung gegeben hat. — Einem Fleischermeister ging am 25. d. Mts. auf der Fischergasse das Pferd vor seinem Wagen durch, raste in die Kleine Holzgasse und hier gegen die Tür eines Vorkostkellers, zertrümmerte die Tür und stürzte die Kellertreppe hinab. Eine Frau, die auf der Treppe sich befand, wurde auch hinabgeschleudert und an einer Hüfte verletzt. Das Pferd mußte durch die Feuerwehr aus dem Keller heraufgeholt werden. Der verursachte Sachschaden ist recht beträchtlich. — Am 24. d. Mts. ist hier im Grundstück Gabitzstraße 30 ein neugeborenes Kind, ein Knabe, der bald nach der Geburt ausgesetzt worden ist, aufgefunden worden. Das Kind war in eine blaugrüne Lodenjacke, anscheinend von einem Kostüm herrührend, in eine blaue Waschbluse mit weißer Kante Nr. 46 und in ein weißes Hemd, gezeichnet K., eingewickelt.

Deutsch-Steine, 28. November. Auch unseren Ort scheinen sich Spitzbuben besonders ausgesucht zu haben. Nachdem erst in der vergangenen Woche einer Kriegerfrau nachts

---

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gantzer.

55] (Nachdruck verboten.)

Er nannte sich einen Toren, daß er sich hatte von Vermutungen zu Boden werfen lassen, richtete sich auf und erhob sich.

Jetzt war es bald Mittag. Wenn er sofort nach Westrup zurückging, erreichte er den Zweiuhrzug noch, war gegen vier in Berlin und . . .

Da stockte sein Denken. Was dann? Wo sollte er Rottraut und Erselius suchen? In der Ausstellung? Da würden sie längst nicht mehr sein. Wo dann?

Da dachte Wolfgang plötzlich an Eleonore und atmete erleichtert auf. Er brauchte nur zu ihr zu gehen. Sie mußte wissen, wo er sie fand, wenn Reimarus bei ihnen war. —

Und dann, wenn er zu ihnen kam? Ach, dann würde es ihm ein leichtes in, zu erfahren, ob er sich eine Torheit zurechtgedacht. Er brauchte nur in Rottrauts Augen zu sehen. Aus ihnen würde er alles lesen, was er wissen wollte und mußte. —

Er ging schon den Gartenweg zurück, eilig und entschlossen. Er sah die Frühblüher nicht mehr, die prallen Knospen und den grünen Rasen nicht. Seine Blicke waren geradeaus gerichtet, als suche er etwas in der Ferne.

Marlene kam ihm entgegen.

„Herr Warnick, ich habe Ihnen ein Frühstück zurechtgestellt. Kommen Sie, Sie werden hungrig sein!"

„Hungrig?" Er lächelte die Alte verloren an.

Ja, er war hungrig. Hungrig nach Wahrheit. Dieses Begehren tötete jedes leibliche Bedürfnis.

„Nein, nein!" wehrte er dann hastig ab. „Ich esse nicht. Ich muß sofort zurück."

„Aber!"

„Nein, nein! Keinen Bissen!"

Er hörte nicht mehr auf ihre Einwände, nahm im Flur Hut und Stock und trug Marlene auf, sie möchte ihn bei seiner Mutter entschuldigen und ihr sagen, er würde ihr über seine unvorhergesehene Rückkehr brieflich Aufklärung geben.

Dann hastete er die Treppe mit einem Satze hinab, stürmte durch den Vorgarten und schloß die Pforte nicht. —

9. Kapitel.

Die ersten Klänge der Ouvertüre zu „Mignon" rauschten durch den weiten Raum des Opernhauses. Mit dem Glockenschlage hatte der Kapellmeister den Taktstock gehoben. In diesem Hause war man die Pünktlichkeit selbst, hier ging alles wie am Schnürchen.

Jeder der Besucher war wohl davon überzeugt. Aber keiner wußte, mit welcher Besorgnis man hinter den Kulissen der heutigen Aufführung entgegensah.

Eben trat der Regisseur zum dritten Male zu Eleonore. Der Mann hatte tiefe Falten auf der Stirn.

„Fühlen Sie sich nun wohler, Fräulein Reimarus?" erkundigte er sich. Und als er in ihr Gesicht sah, fuhr er bestürzt fort: „Mein Gott, Sie haben ja noch keine Farbe! Was für Geschichten machen Sie uns nur!"

Er rannte in dem Zimmer einige Male auf und ab und fuhr sich durch das Haar. Jeder Nerv in ihm schien in Aufregung.

Eleonore suchte ihn mit einem Lächeln zu beruhigen. Sie legte ihre Rolle, in der sie geblättert, auf den Tisch und sagte:

„Bitte, keine Sorge! Die Farbe kommt schon, wenn ich auf der Bühne stehe. Und auch sonst sollen Sie mit mir zufrieden sein!"

Das klang so ruhig und überzeugend, daß der Regisseur aufatmend stehenblieb.

„Gott sei Dank!" rang es sich über seine Lippen. „Als Sie vorhin so erbärmlich elend aussahen, glaubte ich „Mignon" noch in letzter Stunde absetzen zu müssen. Hoffentlich übermannt Sie eine Schwäche nicht von neuem?"

„Nein, wirklich nicht! Sie dürfen vollkommen beruhigt sein."

„Was war es denn nur bei Ihnen?" lächelte der Regisseur nun schon. „Gar Lampenfieber?"

„Wahrscheinlich", entgegnete sie und lächelte auch.

Als sie wieder allein war, begann sie ein gemessenes Auf- und Abschreiten. Ihr Gesicht war kalt und starr. Es schien wie aus Stein gemeißelt. Und hinter der hohen, klaren Stirn tobte es doch in wildesten Aufruhr. Sie durchlebte im Geiste immer wieder eine Viertelstunde des verflossenen Nachmittags.

Sie hatte daheim ihre Vorbereitungen zu ihrem Auftreten getroffen, als ihr durch einen fremden Menschen ein Brief überbracht worden war.

Mit einem eigentümlich bangen Gefühl und mit zitternden Händen öffnete sie ihn. Ihre Augen hasteten über die krausen Schriftzüge. So kraus und wirr wie diese war auch der Inhalt. Sie wurde von Wolfgang Warnick gebeten, zu einer Aussprache in ein benachbartes Café zu kommen? Ja, wie denn! War denn der Schreiber dieses Briefes heute morgen nicht verreist? Er hatte doch von dieser Absicht gesprochen!

Sie ging sofort. Tausend unbeantwortete Fragen standen in ihrem Sinn. Und ihr Herz umschnürte eine heiße Angst.

Was wollte er von ihr?

Sie erfuhr es ohne Umschweife von ihm. Erregt sprach er, sich überstürzend, mit fliegendem Atem und heiserer Stimme. Und während seines Sprechens war es ihr, als wenn man ihr Herz zertrete.

Das, was sie gestern bei dem Abschied in der Leipzigerstraße nur ungewiß geahnt, zeigte nun sein wahres Gesicht.

Dem, der so konfus und stammelnd redete, der mit heißen, flackernden Augen vor ihr stand und nach dem Mädchen forschte, das er daheim nicht gefunden, gehörte ihr ganzes Denken und Fühlen, ihr ganzes Sein.

Mit einer grellen, blendenden Klarheit kam ihr diese Erkenntnis. Greller und blendender konnten Feuerströme nicht sein.

Und er suchte nach einer anderen!

(Fortsetzung folgt.)

echs Gänse und eine Anzahl Hühner entwendet und hinter dem Gehöft gleich abgeschlachtet worden waren, schlich sich vor einigen Tagen ein Dieb in die Wohnung eines hiesigen Stellenbesitzers ein. Zufälligerweise sah der Besitzer, welcher Nachtwächter ist, beim Rundgang aus einem Fenster seines Hauses einen verdächtigen Lichtschimmer. Beim Nachsehen gewahrte er einen fremden Menschen, der natürlich sofort angriff. Es gelang ihm dann auch zu entkommen, ehe Hilfe herbeikam. In einem anderen Falle wurden aus der Wohnung des Hofverwalters vom hiesigen Dominium fast sämtliche Wäsche und Betten, sowie eine große Anzahl Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände gestohlen.

Brieg, 28. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden für evtl. Notstandsarbeiten aus Sparkassenüberschüssen 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Vom Volksausschuß sind die Mitglieder Brucks aus Breslau und Fiege aus Brieg als Kontrollräte in den Magistrat entsandt worden.

Strehlen, 28. November. Im hiesigen Wasserwerk wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. Der Wasserwerksmaschinist hatte dieselbe vergraben, jetzt aber erst davon Mitteilung gemacht. Die Leiche wurde wieder ausgegraben. Die hinzugezogene Hebamme sagte, daß es sich um eine Frühgeburt von 5 Monaten handele. Jedenfalls liegt ein Verbrechen vor und man hat wohl das Kind in ein Klosett oder in einen Kanalschacht gesteckt und so ist der kleine Körper im Kanalwerk angeschwemmt worden.

Lüben, 28. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat ersucht dringend, bei Verkäufen jeglicher Art angemessene Preise anzusetzen. Tanzlustbarkeiten bleiben verboten. Er ermächtigt ferner mit Ausweis versehene Mitglieder, an jeder Versammlung teilzunehmen, schränkt also die reichsgesetzliche volle Versammlungsfreiheit ein. — Am Abend des 18. d. Mts. wurde in ihrer Wohnung in Dresden, Barbarastraße 47, die 36 Jahre alte Straßenbahnschaffnerin Pauline Döge ermordet aufgefunden. Des Mordes dringend verdächtig erscheint der 1893 geborene Metallarbeiter Alfred Schüßler, der noch im Sommer dieses Jahres bei dem Abdeckereibesitzer Fischer in Neumarkt in Stellung war und als dessen Kutscher auch in Lüben und Großbeckern oft geschäftlich zu tun. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Schüßler in diesen Orten Unterkunft sucht, wird ersucht, auf ihn zu fahnden, ihn festzunehmen und der Behörde Nachricht zu geben. Schüßler ist 1,78 m. groß, von schlanker Gestalt, blasser Gesichtsfarbe, trägt dunklen, englisch verschnittenen Schnurrbart und spricht schlesischen Dialekt; am rechten Zeigefinger fehlt ein Stück vom vorderen Glied. Er trägt vermutlich Jackettanzug von brauner Farbe, führt Dolch und Schußwaffe bei sich, weshalb Vorsicht geboten ist.

Kotzenau, 28. November. Einen 3 Zentner schweren Keiler schoß der Revierförster Reinhold Thomas in Krebsberg. Der Förster Pollack in Friederikensee erlegte ebenfalls einen Keiler von 2 Zentner Gewicht.

Hirschberg, 28. November. Am letzten Montag nachmittags erschien bei der allein anwesenden Tochter der Putzmacherin Ernst, Alte Herrenstraße, der Witwe Mattern, ein Feldwebel, der ein Paketchen einlegte, um dasselbe in kurzer Zeit wieder abzuholen. Kurz nach Abholung dieses Paketchens erschien ein Soldat im Vollbart, ging auf die hinter dem Ladentisch stehende Frau Mattern zu, würgte sie am Halse, wodurch sie zur Erde fiel, und goß ihr eine Flüssigkeit in den Mund. Dann entnahm er der Ladenkasse 40 Mk. und verschwand, weil eine Frau den Laden betrat. Die Ueberfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die beiden Militärpersonen waren schlank und ziemlich groß. Es wird angenommen, daß sie zusammen gearbeitet haben und der Feldwebel Kundschafterdienste geleistet hat.

Görlitz, 28. November. Der Freisinnige Verein hat den Anschluß an die Deutsche demokratische Partei und die Annahme des Namens Demokratischer Verein in Görlitz beschlossen. — Aus griechischen Offizierskreisen wird gegenüber anderen Darstellungen erklärt, daß die mit deutschen Mädchen verheirateten Griechen es als ihre Ehre betrachten, ihre Frauen, die nun nach dem bestehenden Rechte als griechische Frauen zu betrachten sind, mit nach Griechenland zu nehmen. In Griechenland werde die deutsche Frau als tüchtige Hausfrau hoch geschätzt.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 1. Dezember 1918. (1. Adventsonntag). Vorm. 7 Uhr: hlg. Messe. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hlg. Segen.

Mittwoch abends 7 Uhr: Bittandacht.

Wochentag vormittags 7 1/4 Uhr: hlg. Messe.

Sonnabends von nachmittags 4 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Volksverein. Sonntag, 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Versammlung.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde in Zobten.

Sonntag, 1. Dezember (1. Sonntag im Advent), vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Jünglingsverein. Sonntag, 1. Dezember, abends 3/4 8 Uhr: Versammlung.

Frauenverein. Freitag, 6. Dezember, abends 1/2 8 Uhr: Versammlung. (Gemeindesaal.)

Fachmännisch beraten,

gut und zuvorkommend bedient

werden Sie bei mir.

Optiker Garai, BRESLAU, Albrechtsstr. 3.

Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Diensthunden belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbescheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transportschwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission

Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen)

Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

Spiritusmarken.

Am

Sonnabend, d. 30. November d. J., vorm. v. 8 10 Uhr

erfolgt im hiesigen Büro die Ausgabe der Spiritusmarken.

Berücksichtigt wird nur die ärmere Bevölkerung.

Zobten am Berge, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Vollmilch.

A. Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 8. November 1917 wird für die Stadt Zobten folgendes angeordnet:

§ 1. Vollmilch darf nur auf Vollmilchkarten abgegeben und entnommen werden.

Vollmilchkarten erhalten nur die Vollmilchversorgungsberechtigten (cfr. § 4 der Anordnung vom 23. Juli 1917/3. März 1918 — Nr. 364 des Kreisblatts pro 1918.)

Die Ausgabe der Vollmilchkarten erfolgt durch den Magistrat.

Vollmilch darf der Bezugsberechtigte nur von derjenigen Verkaufsstelle entnehmen, in deren Kundenliste er eingetragen ist.

§ 2. Der Verkauf von Vollmilch ist nur den vom Kreisausschuß zugelassenen Verkaufsstellen gestattet. Die Zulassung ist jederzeit widerruflich.

Die Namen der zugelassenen Verkaufsstellen werden öffentlich bekannt gegeben. Ein Austragen und Ausfahren der Milch ist verboten. Der Verkauf hat von einer festen Verkaufsstelle aus zu erfolgen. Vollmilch darf nur an die eingetragenen Kunden abgegeben werden.

Die Verkaufsstellen haben

1. außer der Kundenliste ein (ihnen zu lieferndes) Buch zu führen, aus dem der Ein- und Ausgang der Vollmilch ersichtlich ist,
2. die Milchkartenabschnitte sorgfältig aufzubewahren und am Montag jeder Woche für die vergangene Woche dem Magistrat abzuliefern.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 1. Dezember d. J. in Kraft.

Schweidnitz, den 12. November 1918.

Der Kreisausschuß.

B. Unter Bezugnahme auf § 2 der vorstehenden Anordnung werden als Verkaufsstellen für den Verkauf von Vollmilch hierdurch zugelassen:

a) die Genossenschaftsmolkerei in Zobten,
b) Frau Gutsbesitzer Kloatz in Zobten,
c) Gutsbesitzer Max Scholz in Zobten,
d) Frau Gutsbesitzer Anna Klose in Zobten,
e) Gutsbesitzer Franz Asche in Zobten.

Schweidnitz, den 12. November 1918.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Die Ausgabe der Vollmilchkarten erfolgt

Sonnabend, den 30. d. Mts., vormittags

im hiesigen Magistratsbüro, und zwar für Vollmilchversorgungsberechtigte der Häuser

1—70 von 9—10 Uhr
71—140 „ 10—11 „
141—210 „ 11—12 „

Die Karten sind pünktlich abzuholen.

Wer vom 1. Dezember d. J. ab nicht im Besitz einer Vollmilchkarte ist, darf Vollmilch nicht erhalten.

Die Verkaufsstellen wollen dies streng beachten.

Vollmilchversorgungsberechtigte sind

a. Kinder im Alter bis zu 6 Jahren,
b. stillende Frauen,
c. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung,
d. Kranke auf Grund ärztlicher Anweisung.

Bei Abholung der Karten ist anzugeben, bei welcher Verkaufsstelle die Milch entnommen werden soll.

Zobten am Berge, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Bürger, welche s. Zt. Knochenmehl und Knochenschrot bestellt haben, wollen sich bei uns bis spätestens 3. Dezember d. J. melden, ob sie jetzt noch auf die bestellten Mengen reflektieren, da uns jetzt die Lieferung in Aussicht gestellt worden ist.

Zobten am Berge, den 27. November 1918.

Der Magistrat.

Gas.

Vom 30. d. Mts. ab ist wegen Kohlenmangel die Gasleitung geöffnet:

vormittags von 6—8 Uhr und
nachmittags „ 4—10 „

Zobten am Berge, den 29. November 1918.

Der Vertrauensmann der städt. Gasanstalt.

Viehzählung.

Am 4. Dezember d. J. findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt, welche sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zählung nur amtlichen statistischen Zwecken, nicht aber zu Steuerzwecken dient und ersuchen die Besitzer und Verwalter von Grundstücken, den damit betrauten Zählern jede Auskunft bereitwilligst und gewissenhaft zu erteilen.

Zobten am Berge, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

An die Bewohner des Kreises Schweidnitz.

Ruhe und Ordnung bewahren zu helfen, ist in den jetzigen Zeiten erstes Gebot. Ich richte an sämtliche Einwohner des Kreises die dringende Mahnung, dies zu beherzigen. Unsere gesamte Lebensmittelversorgung ist aufs Schwerste gefährdet, wenn dem entgegengehandelt wird.

Etwaigen Gewalttätigkeiten wird mit aller Schärfe entgegengetreten werden.

Die Landwirte des Kreises ersuche ich, in der Lieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse keinerlei Stockung eintreten zu lassen. Nur dann werden die Folgen der jetzigen staatlichen Umwälzungen ertragen werden können, wenn die Versorgung der großen Bedarfsgebiete weiter geordnet erfolgen kann. Andernfalls rückt die drohende Gefahr blutiger Hungerrevolten in greifbare Nähe.

Dieser Gefahr muß aber in jedem Falle vorgebeugt werden.

Ein jeder sei heute in verstärktem Maße dessen eingedenk, daß er seine ganze Kraft einsetzen muß für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes.

Schweidnitz, den 19. November 1918.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Freiherr von Zedlitz,
Geheimer Regierungsrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

Von verschiedenen Truppenteilen sind durch Unkenntnis der Bestimmungen Mannschaften der Jahrgänge 1896, 97, 98 und 99 zur Entlassung gelangt. Um die noch nicht entlassenen, zum Teil seit Kriegsanfang eingestellten, älteren Kameraden frei machen zu können, werden oben genannte Jahrgänge dringend gebraucht. Seitens der Bezirkskommandos werden den irrtümlich entlassenen Leuten Einberufungsbefehle zugehen und wird im Interesse der baldigen Entlassung der alten Jahrgänge erwartet, daß diesen Befehlen unverzüglich Folge geleistet wird.

Breslau, den 27. November 1918.

Soldatenrat für die Provinz Schlesien. **Voigt.**

Stellv. Generalkommando. **Kraeusel.**

Bekanntmachung.

Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften (einschließlich sämtlicher Militärbeamten), welche ordnungsmäßig entlassen sind und in den Kreisen Reichenbach oder Schweidnitz ihren Wohnsitz nehmen, haben sich in der Zeit vom 2. bis 20. Dezember d. J. beim Bezirkskommando Schweidnitz anzumelden, und zwar:

Die Offiziere und die im Offiziersrange stehenden Militärbeamten melden sich beim Bezirkskommando, Münzstraße 11, Zimmer 13, wochentags vormittags von 8 bis 1 Uhr.

Alle übrigen Entlassenen melden sich Waldenburgerstraße, Ecke Grenadierstraße, im Gebäude der Präparandenanstalt, wochentags von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Das Bezirkskommando, Münzstraße 11, ist für den Verkehr des Publikums nur wochentags von 8 bis 1 Uhr geöffnet. Nachmittags ist das Büro geschlossen.

Bezirkskommando Schweidnitz.

Zum

Pfefferkuchenbacken:

Pottasche
Ammonium
Gewürz
Nelken
Zimt
Kardamom
Anis — Fenchel
Macisblüte
Rosenwasser etc.

empfiehlt

P. C. Jaeckel

Ring-Drogerie. Telefon 93.

Kleines

Familienhaus

mit großem Garten in Zobten oder Umgegend

zu kaufen gesucht. Bedingung: kath. Kirche und Bahn am Orte. Angebote unter O. 120 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche

2 Frauen oder Männer

zum

Rübenverladen.

Fischer, Bahnhofswirt.

Ein Grundstück

in welchem, ohne größere bauliche Veränderungen vorzunehmen, mindestens 4 Zimmer, 1 Laden, 1 Lagerraum, 2 Bureauräume und Nebengelaß enthalten sind, wird auf längere Jahre **zu pachten oder kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter M. 25 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Pianos

neu und gebraucht.
Fabrikate **Vogel & Sohn**, Planen und andere.
Teilzahlung - leihweise.

Carl Quandt,
Breslau,
Pianohaus,
Ohlauerstr. 45.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre über die Ursache des Stotterns und die Beseitigung desselben ohne Arzt und ohne Berufsstörung (D. R. P.) Die Zusendung erfolgt sofort in Kouvert ohne Firma vollständig kostenlos.

H. Steinmeier, Hagenburg (Schmb.-Lippe.)

Beachten Sie meine Schaufenster und Schaukästen. **Meine** Beachten Sie meine Schaufenster und Schaukästen.

Ausstellung für Spielwaren u. Geschenkartikel

ist eröffnet

und bietet in allen Abteilungen die denkbar größte Auswahl zu soliden Preisen.

Bernhard Kattner, Zobten.

An den Folgen seiner im Felde sich zugezogenen schweren Krankheit verschied am 26. d. Mts. unser liebes Innungsmitglied, der

Sattlermeister

Albert Gomille.

Der Verstorbene war uns als langjähriges Mitglied ein liebevoller und aufrichtiger Kollege geworden und stets bemüht, die Interessen der Innung fördern zu helfen.

Ein dankbares Gedenken bleibt ihm gesichert.

Zobten am Berge, den 29. November 1918.

Sattler-, Handschuhmacher- u. Kürschner-Zwangs-Innung Zobten am Berge.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines inniggeliebten, unvergeßlichen Gatten, des

Kaufmanns

Paul Scholz

sage ich Allen ein herzliches „Gott vergelt's!"

Gleichzeitig gebe hiermit bekannt, daß ich das Schuhwaren-Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter, solider Weise weiterführe und bitte gütigst, mich ferner unterstützen zu wollen.

Zobten am Berge, den 29. November 1918.

verw. Frau Martha Scholz, geb. **Günther**.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters, des Siebmachermeisters **Paul Bergmann**

in unveränderter Weise fortführe

und wird es jederzeit mein Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft reell zu bedienen und zufrieden zu stellen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Drahtarbeit, als: Kellertür- und Fenstergitter, Sand-, Kies- und Kohlen-Durchwürfe, Gartenzäune, Vergitterungen für Schüttböden und Magazine, aller Sorten Gewebe für Fabriken und Mühlen und aller Sorten Siebe. Alle in dieses Fach schlagenden Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Alfred Bergmann, Zobten a. Berge.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Die **Ortsgruppe Zobten** veranstaltet **Sonntag, den 1. Dezember cr., nachm. 4 Uhr** im Saale des Gasthofes **„Zur goldenen Sonne"** eine große

Versammlung

zu welcher alle Katholiken aus Stadt und Land, welche das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben, eingeladen werden.

Redner: Herr Volksvereinsreferent **Reisse-Breslau** über:

„Die politische Lage".

Das Ortskomitee.

Suche einen gebrauchten

Göpel

zu kaufen.

Stellenbesitzer **Friedrich** Kl.-Kniegnitz.

Ein starkes

Arbeitspferd

ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grösstes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande

Breslau I, Ring 38

Fernsprecher 821 und 2666 :: Gegr. 1869

Damen-Pelze und Jacken

Kanin-Mäntel, lang	M. 1800.—	**Pelzgef. Sport-Jacken**	M. 350.—
Kanin-Jacken	M. 1200.	**Pelzgef. Stoff-Mäntel**	M. 450.—
br. gef. Hamster-Jacken	M. 1300.		

Herren-Pelze . . . . M. 750.—
Sport-Pelze u. Pelz-Röcke . M. 525.—

Jacken-Kragen

blau Kanin von M. 18.	bis M. 25.	**grau Kanin** von M. 27.—	bis M. 30.—
runder Muff von M. 28.	bis M. 30.—	**runder Muff** von M. 32.—	bis M. 38.—

schwarz Kanin (Tierform) . . . von M. 35.— bis M. 38.—
electr. Kanin (Tierform) . . . von M. 65.— bis M. 75.—

Fuchs-Stolas

echte Kreuzfüchse (Tierform)	von M. 350.—	bis M. 850.—
silberfuchs gef. Füchse	von M. 300.—	bis M. 375.—
braun gef. Füchse	von M. 350.—	bis M 400.—
Alaskafüchse	von M. 175.—	bis M. 200.—

hierzu **passende Muffen** billigst.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fusssäcke

Neubezüge von Pelzen,
sowie **Modernisierungen aller Pelzgegenstände zu billigsten Preisen.**
Auswahlsendungen umgehend per Post franko.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Fort mit jeder minderwertigen Schuhkrem!

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Vigrin

kein Teerprodukt, keine Wasserkreme, stets gleichmäßige, reine Oelwachswäre erhält das Leder dauerhaft, gibt schönsten, auch bei Regen und Schnee haltbaren Hochglanz.

Hersteller, auch des beliebten **Parkettbodenwachses „Roberin"**:

Carl Gentner, Göppingen.

Därme

Pfeffer, Gewürz
Pökelsalz, Speile

empfiehlt

Bernh. Kattner

Telefon 32.

Reise-Taschen

f. Lederwaren in bester Ausführung.

Hermann Ansorge, Breslau 1

Gegründet 1874. **Schmiedebrücke 26.** Telephon 9552.

Zahnersatz - Plomben
Hermann Schmidt,
Zobten, Strehlenerstr. 32
(weisses Ross).
Mäßige Preise. 24 Jahre am Platze.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. April 1919

eine Wohnung

bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche und Beigelaß. Off. u. H. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht

R. Calderarow, Hamburg 5.

Wichtig für Hausfrauen!

National Waschpulver

(kein Scheuermittel)

nur einmaliger Verkauf.

Gelegenheitskauf

solange Vorrat reicht

empfiehlt

P. L. Jaeckel

Ring 15. Tel. 93.

Weihnachtskerzen

unverbrennbar, D. R. P., eine Zierde für jeden Christbaum, können jedes Jahr wieder verwendet werden.

Preis per Dutzend M. 7.50

Brennstoff hierzu M. 1.50

franko gegen Nachnahme.

E. Dietrich, Lauban, Postfach 81.

Pelz
Kragen - Muffen
Pelz
Hüte - Mützen
Pelz
Jackenkragen - Besätze
Pelz
Ersatz-Garnituren
Pelz
Reparaturen

Breslauer Pelz- u. Hut-Bazar
Breslau
1 tes Geschäft
Neue Graupenstrasse 8

2 tes Geschäft
Wachtplatz.

Für **Wiederverkäufer** preiswerte **Pelzwaren.**

Grossverkauf nur **Neue Graupenstr. 8.**

Schneeschuhe

preiswert ab Fabrik

R. Koch-Schreiberhau i/R.